

Jugend schreibt

> WAS JUNGE MENSCHEN BEWEGT

Wie geht Gleichberechtigung?

Zwei Meinungen: Inga Lamprecht und Christian Holst zum Thema Feminismus und die Rolle der Frau

Fragebogen

Dein Name: Lisa Wiebe

Dein Alter: 17 Jahre

Dein Wohnort: Steinbergkirche

**Deine Klasse:** Naturwissenschaftliches Profil, Klaus-Harms-Schule**Deine Hobbys:** Leichtathletik, Akkordeon und mein Hund**Warum bist Du bei der Jugendredaktion dabei?**

Weil ich mich fürs kreative Schreiben interessiere und später vielleicht etwas mit Journalismus machen möchte.

Warum sollten junge Menschen auch heute noch die Tageszeitung lesen?

Weil Nachrichten immer aktuell und wichtig sind.

Welche Pläne hast Du für Deine Zukunft?

Zuerst ein ökologisches Jahr und dann studieren, vielleicht Journalismus.

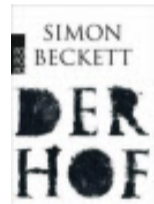
Buch-Tipp

Der Hof

Dieser Thriller dreht sich um den Engländer Sean, der sich auf der Flucht vor seiner Vergangenheit in Südfrankreich befindet. Als er in einem Waldgebiet in eine Eisenfalle tritt, lernt er den feindseligen Eigenbrötler Arnaud und dessen Töchter auf seinem verwahrlosten Hof kennen. Nachdem Arnauds Tochter Mathilde Sean wieder so gut wie gesund pflegt, bietet sie ihm an zu bleiben. Schließlich nimmt er den Vorschlag, Mauerarbeiten gegen Kost und Unterkunft durchzuführen, an. Dabei verwickelt er sich immer mehr in Familiengeheimnisse, die lieber unter Verschluss geblieben wären.

Simon Beckett verknüpft hier zwei Handlungsstränge – Seans Londoner Vergangenheit mit seiner Freundin Chloe und die Entwicklung auf dem Hof, was zu einer besonderen Spannungskurve führt. Mit diesem Thriller schuf er einen Bestseller auf hohem Niveau, den man nicht so schnell vergessen wird.

Dustin Kronefeld



TICKET CENTER

Tickets für viele
Veranstaltungen in Ihrer
Region erhalten Sie
im Kundencenter
Ihrer Tageszeitung.

Auf die Enten,
fertig, los!

KAPPELN Am 27. Mai findet das zweite Kappeler Entenrennen – organisiert vom Lions- und vom Rotary-Club – statt, wo man mit Glück nicht nur lohnswerte Preise gewinnen kann, sondern auch noch den Heringszaun und Jugendprojekte in und um Kappeln unterstützt. Die Idee dahinter ist einfach: Man adoptiert eine Gummiente, die mit einer Nummer versehen ist, diese Ente wird dann mit anderen tausend Enten ins Wasser gelassen. Welche Ente als erstes in der Entenfalle ankommt, hat gewonnen. Aber auch die anderen Enten haben die Chance auf einen tollen Gewinn, wie zum Beispiel eine Reise oder ein Fahrrad. Also rundherum eine gute Idee, mit der man nicht nur die Chance auf einen Gewinn hat, sondern auch noch Kappeln und Umgebung unterstützt. Um die Gewinncodes zu erfahren, muss man bei den Heringszaun nicht anwesend sein, sondern kann es bequem im Internet unter www.kappeln.entenrennen.de herausfinden.

Dass sich dieses Event lohnt, kann ich aus eigener Erfahrung sagen, denn als es 2007 das erste Entenrennen in Kappeln gab, habe ich mit dem Kindergarten Kieholm, in dem ich damals war, einen Ausflug zur Tolk Schau gewonnen. Daran erinnere ich mich heute noch gerne. Ich kann die Teilnahme nur wärmstens empfehlen. *Emma Nissen*



Feminismus steht für Gleichberechtigung. Wir nennen uns nicht Feministen, weil wir Frauen über Männer stellen wollen, sondern weil es das Weibliche ist, das in unserer Gesellschaft benachteiligt wird. Das bezieht sich aber nicht nur auf Frauen, es bezieht sich auch auf „weibliche“ Charakterzüge bei Männern. Sensibilität beispielsweise: „Wahre Männer weinen nicht!“ Warum ist es verpönt, wenn Männer ihre Gefühle zeigen, warum dürfen sie nicht schwach sein, nicht schlecht im Heimwerken, ja nicht mal die Farbe Pink mögen?

Ich hasse Männer übrigens auch nicht. Aber ich habe ein Problem mit dem patriarchalischen und unglaublich geschlechterorientierten System, in dem wir leben. Ich finde eine Gesellschaft komisch, die ihre Neugeborenen farblich codiert, damit Fremde wissen, welche Genitalien sie besitzen. Ich habe ein Problem mit einer Gesellschaft, in der Frauen automatisch eine bessere Chance haben, das Sorgerecht für ihr Kind zu erhalten, auch wenn der Vater vielleicht das bessere Elternteil wäre, einfach weil Fürsorge eine traditionell weibliche Fähigkeit ist. Ich habe ein Problem mit einer Gesellschaft, in der der Wert einer Frau mit jedem Sexualpartner sinkt. Und ich will nicht in einer Welt leben, in der die Suizidrate unter jungen Männern um einiges höher ist als die bei Frauen, weil sie Angst haben, sich Hilfe zu suchen und als schwach angesehen zu werden.

Schwach und stark

Männer leiden ebenfalls unter dem Patriarchat, und wir Feministen sind die, die das anerkennen und genau so falsch finden, wie die Diskriminierung der Frauen. Jedoch basieren beiderlei Probleme auf einem gemeinsamen Feind: dem Patriarchat, das Frauen als nieder ansieht und alles Weibliche an einem Mann ebenfalls. Durch das Patriarchat werden Frauen als schwach und Männer als stark angesehen und diese Stereotypen schaden allen Beteiligten. Es geht uns also nicht darum, Männer als etwas grundsätzlich Böses zu verdammen: Es geht darum, dass wir in einem veralteten System leben, in

dem viel zu viel darauf gegeben wird, was sich zwischen den Beinen einer Person befindet. Was, zum Teufel, hat die Tatsache, dass jemand einen Penis hat, damit zu tun, ob diese Person gerne backt? Oder Ballett tanzt? Oder malt? Abgesehen davon, weiß man doch auch heutzutage, dass Geschlechter ein Spektrum sind und nicht jeder Mensch so ohne Weiteres in eine von zwei Schubladen gesteckt werden kann oder will.

Sie brauchen nicht erst Ihren BH zu verbrennen, auf hundert Demos mitzulaufen oder einen kritischen

kurzer Zeit brechen diese Rollen auf. Mich persönlich überrascht es überhaupt nicht, dass „Gender Equality“ noch nicht die Realität ist. Natürlich sind wir auf dem Papier alle gleichberechtigt, aber das bedeutet nicht, dass das im wahren Leben auch so ist. Niemand würde bestreiten, dass Rassismus immer

Länder, in denen Zwangsverheiratung oder Genitalverstümmelung noch an der Tagesordnung sind. Definitiv auch weiter als noch zur Zeit meiner Großeltern, denn damals mussten Frauen noch das

Einverständnis ihres Ehemannes einholen, um arbeiten gehen zu dürfen. Trotzdem bedeutet das meiner Meinung nach nicht, dass man so kurz vor dem

anstatt die Existenz des jetzigen damit zu rechtfertigen.

Inga Lamprecht

O b man sich dem modernen Feminismus anschließen sollte oder nicht, muss jeder selbst entscheiden. Doch fallen mir in dieser Debatte sehr häufig mit Scheinargumenten begründete Ideen auf, wodurch für mich, trotz einiger guter Ansätze, die Bewegung in seiner aktuellen Form nicht akzeptabel ist.

Berechtigte Zweifel

So gilt es schon als sexistisch, wenn Frauen präventiv Sicherheitsmaßnahmen ergreifen, um sich in der Nacht vor Belästigungen zu schützen. Das heißt allerdings nicht, dass wir in einer Gesellschaft leben, die Frauen systematisch benachteiligt. Es gibt nun mal Personen, denen kein rücksichtsvoller Umgang beigebracht wurde und die diesen auch nie lernen werden. Sich bewusst zu machen, dass solche Fälle vorkommen und sich davor zu schützen, ist nicht verkehrt. So leben wir auch nicht in einer Verbrecher tolerierenden Gesellschaft, nur weil jeder präventiv seine Haustür abschließen soll.

Häufig taucht auch das Argument auf, dass Frauen 21 Prozent weniger verdienen als Männer und dies diskriminierend sei. Wenn die Berufswahl und der Qualifikationsgrad mit einkalkuliert werden, fällt der Lohnunterschied auf zirka sechs Prozent. Dennoch verbleibt ein großes Problem mit solchen Werten. Denn es werden nicht alle Variablen berücksichtigt, die beim Errechnen des Gehalts eine Rolle spielen, wie beispielsweise die Bereitschaft für Überstunden oder die Erreichbarkeit, wodurch das Resultat von der Realität abweicht. So ist es unmöglich, ohne berechtigten Zweifel den Vorwurf einer Diskriminierung zu rechtfertigen.

Der Feminismus sollte sich meiner Meinung nach von seinen Trugschlüssen lösen und stärker auf tatsächliche Probleme, wie die Unterdrückung von Frauen in anderen Ländern, aufmerksam machen. Denn in seiner aktuellen Form provoziert es eher eine Trennung der Geschlechter, eine „Wir gegen die“-Mentalität, welche unweigerlich zu verhärtenden Fronten führt und einen konstruktiven Dialog verhindert.

Christian Holst



Ziel aufhören sollte. Dabei geht es mir übrigens gar nicht um Dinge wie weibliche Ampelmännchen – die könnten mir nicht egal sein. Von mir aus müsste sich auch keiner die Mühe machen jedes Mal Schüler/innen anstatt einfach Schüler zu tippen, so lange wir sowohl in der Schule, als auch auf dem Arbeitsmarkt danach dieselben Chancen haben.

Meiner Meinung nach sollte etwas derart Zufälliges, wie das Geschlecht eines Menschen, einfach keinen so großen Einfluss auf sein Leben haben, wie es ihn momentan noch hat. Natürlich gibt es biologisch bedingte Unterschiede zwischen den Geschlechtern, gerade deswegen finde ich, dass wir gemeinsam an einem System arbeiten sollten, das für alle passt,

noch ein Problem in unserer Gesellschaft ist, obwohl Menschen jeder Herkunft vor dem Gesetz gleich sein sollen. Niemand würde behaupten, Homosexuelle seien in den USA jetzt gleichberechtigt, nur weil sie auch heiraten dürfen. Ein Gesetz reicht nicht, um über Jahrhunderte etablierte Dynamiken einer Gesellschaft über den Haufen zu werfen. Solche Prozesse brauchen Zeit, aber das Problem zu ignorieren, wird uns nicht weiterbringen.

Genitalverstümmelung

Natürlich sind wir in Deutschland in diesem Punkte schon um einiges weiter, als

Zeitungsartikel zu veröffentlichen, bevor Sie sich Feminist nennen können: Wahrscheinlich sind Sie es sogar schon. Wollen Sie, dass Frauen sozial, politisch und wirtschaftlich dieselben Rechte und Chancen wie Männer haben? Herzlichen Glückwunsch, das ist alles, Sie sind Feminist.

Unsere Gesellschaft war für Hunderte von Jahren auf der traditionellen Rollenverteilung von Mann und Frau aufgebaut und erst seit vergleichsweise

„Ohne unsere Eltern würden wir das nie hinbekommen“

Ein Gespräch mit Theresa und Flemming Ripke – den aktuellen Trägern des Rotary-Förderpreises

KAPPELN In diesem Monat fand auf Gut Roest die neunte Preisverleihung des Jugendförderpreises des Rotary-Clubs statt, und es wurden zwei besondere Talente geehrt. Die erfolgreichen Springerreiter Theresa und Flemming Ripke zeigten erst einen Einblick in eine Springstunde in der Reithalle des Gutes, kurz darauf bekamen die beiden das Preisgeld von jeweils 750 Euro vom Rotary-Präsidenten Christian Lang überreicht. Später konnte ich noch ein Interview mit den Geschwistern führen.

Theresa und Flemming, wie schafft Ihr neben Schule und Studium die Organisation mit Eurem Leistungssport?

Theresa: Ohne unsere Eltern würden wir das nie hinbekommen, Organisation ist das A und O. Und falls Flemming mal ei-

ne Arbeit schreibt, übernehme ich seine Pferde.

Was waren Eure größten Erfolge?

Theresa: Mannschaftseuropameisterin der Junioren 2015 in der Wiener Neustadt.

Flemming: Bronze bei der Europameisterschaft Children 2016 in Millstreet in Irland im Einzel.

Wann habt Ihr angefangen zu reiten?

Theresa: Schon sehr früh mit fünf Jahren. **Flemming:** Erst spielte ich Fußball bis 2014, und dann wollte ich auch mit dem Reiten anfangen. Ich habe es in drei Jahren bis zur Europameisterschaft und zu internationalen Turnieren geschafft.

Wow, das ist beachtlich, ich habe es in acht Jahren Reiterfahrung nicht so



Flemming und Theresa Ripke mit „Cadi-ze“ und ihrem Preis. EMMA NISSEN

weit gebracht. Ein anderes Thema, wie findet Ihr die Umgebung, möchtet Ihr in Schleswig-Holstein später bleiben?

Theresa: Kappeln ist eher Erholung für uns, da wir so oft auf einem Turnier sind, aber hätten wir die Turniere nicht, wäre Kappeln etwas zäh und langweilig. Wegen der internationalen Turniere würden wir später den Standort wechseln.

So und zu guter Letzt, was war euer erstes Pony?

Theresa: Es hieß „Marry“ und war ein kleines schwarzes Pony. Ich habe sie eher betüddelt, und ich bin sehr oft von ihr heruntergefallen.

Flemming: Meins hieß „Molly“ und war das erste Pony, auf dem ich saß. Mit ihr fing meine ganze weitere Reitkarriere an. *Interview: Emma Nissen*